



Merseburgische Blätter.

Fünfter Jahrgang. 6. April.

Liebe und Treue. Wenn die unsterbliche Seele, welche unsere körperliche Maschine bewohnt und regieret, alle ihre Kräfte anstrengen will; wenn ein recht feurriger Trieb alle Theile befehlet: so giebt sie ihm eine Wirksamkeit, eine Stärke, eine Ausdauer, welche einer Wunderkraft nahe kommen. Nach der vorletzten Empörung in Schottland ward der Herzog v. Argyle, welcher im Schlosse zu Edinburg gefangen saß, zum Tode verurtheilt, und der Tag zur Hinrichtung festgesetzt. Es ist ein Gebrauch, daß die Hinrichtung zur bestimmten Zeit vollzogen wird, wenn die Königliche Begnadigung nicht früh genug angekommen ist; man wartet nicht einen Augenblick länger. Mancher ist schon hingerichtet worden, weil die reitende Post, welche die Begnadigung mitbrachte, unterwegs angehalten ward; eine Pünctlichkeit, welche mit der Englischen Gerichtsverfassung genau übereinstimmt. Der König, welcher vielleicht nicht große Lust hatte, den Herzog zu begnadigen, ließ die Zeit verstreichen, bis nur noch viermal vier und zwanzig Stunden übrig waren; eine Zeit, worin wahrscheinlich kein Courier mehr nach Edinburg kommen konnte, welche Stadt 410 Englische Meilen von London entfernt ist.

Aber der Käufer des gefangenen Herzogs, ein Bergschotte, war in London, und die, welche ihm die Begnadigung ausgewirkt hatten, bedienten sich dieses treuen Dieners, die frohe Botschaft zu überbringen. Diese Bergschotten sind ihren Herren überaus ergeben, und die stärksten Fußgänger in der Welt. Der Käufer liebte seinen Herrn wie seinen Vater, und brannte vor Begierde, ihm das Leben zu retten. Er war oft mit ihm auf der Jagd

gewesen, kannte alle Berge und Tritte im ganzen Lande, und folgte also einer geraden Linie, als der, welche die Landstraße nehmen kann. Er ruhte nicht einen Augenblick; seine Nahrung und Erquickung bestand in Suppe, Wein und Essig, welche er in Blasen gethan hatte, wovon er bald an der einen, bald an der andern sog. So trabte er dann fort und legte 100 deutsche Meilen in einer Zeit von 85 Stunden zurück — kam nach Edinburg und überreichte die Begnadigung seines theuren Herrn — welcher nur noch eine Viertelstunde zu leben hatte.

Dieser Mensch that also mehr, als das stärkste Pferd, der schnellste Hirsch und der leichteste Vogel in der Zeit zu thun im Stande gewesen wären. Und zum deutlichen Beweise, daß es allein die Kraft und Stärke seiner treuen Seele, allein sein inniges Verlangen und seine feste Zuversicht war, welche die Kräfte seines Körpers unterhalten hatten, ward er tödtlich krank, sobald er seinen edeln Endzweck erreicht hatte, und verlor beide Beine am kalten Brande.

Venedigs ehemalige Polizei. In der Histoire de la république de Venise, vom Grafen Daru, liest man unter andern auch folgenden interessanten Zug.

Ein vornehmer Herr, welcher nach Venedig gekommen war, wurde um eine ansehnliche Summe bestohlen, worüber er so aufgebracht war, daß er sich berechtigt hielt, auf die venezianische Polizei zu schimpfen, welche, wie er sagte, nur die Fremden auspionirte, anstatt für ihre Sicherheit zu wachen. Einige Tage darauf reisete er ab. Auf der Hälfte der Fahrt von Venedig nach der Meeresküste hält seine Gondel auf einmal still. Er fragt nach der

Ursache. Seine Gondelführer antworten ihm, daß sie durchaus keinen Schritt weiter dürften, weil ein Fahrzeug mit rothen Wimpeln ihnen das Zeichen gäbe, beizulegen. Sogleich erinnerte sich der Reisende seiner ausgestoßenen Reden und der unglückseligen Beispiele und Begebenheiten, welche man ihm über dieses Kapitel in Venedig erzählt hatte. Mitten in den Lagunen, zwischen Himmel und Wasser, ohne Hülfe, ohne Mittel, zu entkommen, erwartet er so die Leute, welche ihm nachsetzen. Sie kommen an, besteigen seine Gondel, und ersuchen ihn, mit in die ihrige zu kommen. Er gehorcht, indem er die traurigsten Betrachtungen bei sich anstellt. „Mein Herr,“ redet ihn einer der Leute, welche sich in dem Fahrzeuge befanden, ernsthaft an, „sind Sie nicht der Prinz von Craon?“ — Ja, mein Herr. — „Sind Sie nicht letzten Freitag bestohlen worden?“ — Ja, mein Herr. — „Um welche Summe?“ — Um 500 Ducaten. — „Worin befanden sich solche?“ — In einer grünen Börse. — „Haben Sie wohl Jemanden wegen dieses Diebstahls in Verdacht?“ — Einen dortigen Bedienten, welchen ich in Dienst genommen hatte. — „Würden Sie ihn wohl wieder erkennen?“ — Ohne Zweifel. — Bei diesen Worten stößt der Fragende mit dem Fuße einen schlechten Mantel auf die Seite, deckt einen todten Menschen auf, welcher eine grüne Börse in der Hand hält, und setzt hinzu: „Hier, mein Herr, sehen Sie, hier ist die Strafe vollzogen; hier ist das Geld, nehmen Sie es wieder zu sich: reisen Sie weiter, aber denken Sie daran, daß man sich nicht wieder in einem Lande betreten lasse, wo man die Weisheit der Regierung verkannt hat.“ —

Lambert. Als dieser berühmte Gelehrte nach Berlin gekommen, und mit einer Abhandlung beschäftigt war, die er, um in die dortige Academie der Wissenschaften aufgenommen zu werden, überreichen mußte, fehlte ihm in seinem Stübchen ein Spiegel, um einige Versuche zu machen, die zur Lösung einer wichtigen Frage über die Zurückwerfung der Lichtstrahlen dienten. Sein Entschluß war bald gefaßt. Er ging an einem hellen Tage auf ein Caffeehaus, wo gerade einige Personen ganz ruhig bei ihren Parthieen saßen. Ohne auf sie zu achten, schritt er, nur mit sei-

nen Gedanken beschäftigt, spornstreichs einem großen Spiegel zu, zog den Degen, richtete die Spitze desselben gegen den Spiegel, hieb in die Kreuz und Queer, trat bald vor, und bald zurück, stand dann wieder, einige Augenblicke nachsinnend, still, begann hierauf das Spiel von Neuem, und trieb so sein seltsames Wesen zur größten Verwunderung der Anwesenden, die unterdessen aufgestanden, und auf ihrer Huth waren, weil sie einen Wahnsinnigen zu erblicken glaubten. Nachdem Lambert seine Versuche gehörig durchgemacht hatte, steckte er ruhig den Degen wieder in die Scheide, zog stillschweigend ab, und verfaßte eine Abhandlung, die aller Gelehrten höchste Verwunderung erregte.

Lucian Bonaparte's Geiz und Galanterie. Lucian hatte sich in die schöne Schauspielerin Mesirai verliebt, und ihm, dem Bruder des ersten Consuls, konnte es um so weniger Mühe kosten, ihr Herz zu besiegen, da sein Reichthum bekannt war, und seine Freigebigkeit vorausgesetzt werden konnte. Die ersten Beweise seiner Aufmerksamkeit schienen auch Beiden zu entsprechen. Die schöne Dame wurde in ein prächtig eingerichtetes Haus gebracht, und so wie sie es bezog, händigte man ihr eine Schrift ein, die sie für den Kauf-Contract hielt. So oft der feurige Lucian sie besuchte, so oft brachte er auch ein ansehnliches Geschenk mit. Doch!

Bergänglich sind die Güter dieser Erde!

Lucian ward der Geliebten überdrüssig, und wünschte sich auf die mindest kostspielige Weise von ihr loszumachen. Er hatte ihr namentlich ein Paar köstliche brillantene Ohrgehänge gegeben. Diese wollte er um jeden Preis wieder haben. Eines Morgens wohnte er der Toilette bei. „Wahrhaftig, Liebchen,“ sprach er, „ich sollte mit Dir zanken! Schlag ich Dir wohl Etwas ab? Und Du trägst hier Diamanten ganz nach altmodischer Art gefaßt!“ — „Erst vor einem halben Jahre erhielt ich sie ja von Ihnen!“ — „Vor einem halben Jahre? O, welche Dame von Geschmack wird noch nach einem halben Jahre so einen Schmuck tragen! Sieh her! Ich muß sie gleich anders fassen lassen.“

Ein zärtlicher Dank war der Lohn für diese Bereitwilligkeit, aber nie sah das gute Mäd-

chen sie und einige andere ebenfalls unter demselben Vorwande mitgenommene Kostbarkeiten wieder. Zwei Tage darauf suchte der Geizhals eine Gelegenheit zu zanken, und kam dann nicht zurück. „Nun ist doch mindestens Haus und Meublement mein!“ dachte die Beträufchte. Auch da irrte sie sich. Es dauerte nicht lange, so sprach der Eigenthümer desselben bei ihr ein, und fragte höflichst an, ob sie Lust habe, den Contract zu erneuern. Sie sucht bestürzt unter ihren Papieren nach, sie findet den vermeinten Kauf, sie liest ihn zum ersten Male genau durch, und findet, daß es nur ein Miethcontract nebst Quittung für zweijährigen Hauszins sey. Indessen — edel war dies nicht gehandelt, mein lieber Lucian, und ga lant nun vollends gar nicht!

Der stumme Ritter. Zur Zeit Franz I. ward ein tapferer Französischer Ritter, er hieß Beauregard, in Pavia gefangen genommen; er verliebte sich dort in eine höchst reizende Italienerin, Namens Aurelia, und bat um ihre Hand. Die Italienerin, die Französische Leichtigkeit und Wandelbarkeit wohl kennend, lehnte den Antrag ab. Der Ritter dagegen war nicht von seiner Liebe abzubringen und ging willig ein, daß die schöne Geliebte zur Prüfungszeit ein halbes Jahr Stummseyn verlangte. Beauregard kam nach Paris zurück und war stumm. Kein Arzt konnte helfen. Beauregard wollte nicht einmal etwas von ihren Arzneien wissen. Auch der wieder in Freiheit gesetzte König Franz bedauerte tief das den braven Ritter betroffene Unglück, und sandte seine geschicktesten Aerzte zu ihm. Beauregard brauchte ihre Medicamente, aber vergebens. In der Besorgniß nahm Franz, dessen Theilnahme übergroß war, zu allem, selbst zu Charlatans und Zauberinnen seine Zuflucht, und ließ dergleichen kommen, woher es auch war. — Siehe, da fand sich eines Tages eine der Letzteren, und vermaß sich, sie wolle den Ritter mit einem einzigen Worte reden machen. Man ließ sie eilig vor, und sie sagte: „Rede!“ — da ward Beauregard entzaubert, denn es war Aurelia. Franz stattete das glückliche Paar glänzend aus.

Der Dauphin von Frankreich, Sohn Ludwigs XV., vermählte sich bekanntlich zum

Zweitenmale mit einer Tochter des Königs von Polen, August III., der diesen Thron, nach Vertreibung des erwählten Stanislaus, bestiegen hatte. Da die Königin Mutter des Dauphin, Maria, Stanislaus Tochter war, so mußte das Verhältniß beider Damen natürlich sehr kizlich seyn und konnte zu mancherlei Unannehmlichkeiten Anlaß geben. Besonders war dies am dritten Tage nach dem Beilager des Dauphins zu fürchten, an welchem die Dauphine, der Etiquette gemäß, das Bildniß ihres Vaters auf dem Armbande tragen mußte. Ein Theil des fatalen Tages war schon vorübergegangen, ohne daß Jemand so dreist gewesen wäre, diesen Zierrath genau zu betrachten, der viel reicher mit Steinen besetzt war, als die Bildnisse, die sie die vorigen Tage getragen hatte. Die Königin sprach zuerst davon, indem sie die Augen darauf richtete, und sagte: „Meine Tochter! das ist also das Bildniß des Königs, Ihres Vaters?“ „Ja, Mama!“ antwortete die Dauphine und reichte der Königin den Arm hin, „sehen Sie nur, wie ähnlich es ist.“ Es war das Bildniß des Erkönigs Stanislaus. Vater und Tochter wurden von Erkenntlichkeit über diese Zartheit gerührt, in welcher sich das Herz der Prinzessin noch mehr als ihr Verstand zeigte.

Ein Kaufmann hatte sich eine Fabrik angelegt, deren Dampfmaschinen einen dicken Rauch und einen unausstehlichen Geruch in der ganzen Umgegend verbreiteten. Die Einwohner des Dorfes gaben vereinigt ihre Klage ein, dieser unangenehmen Nachbarschaft los zu werden. Der Fabrik gegenüber wohnte ein alter Admiral, dessen Muth in einem Seegefecht sich nicht am Glänzendsten gezeigt hatte. Als Zeuge aufgerufen, erklärte er auf seinen Eid, daß der Geruch unerträglich sey. Womit können Sie diesen Geruch vergleichen? fragte ihn der Präsident. Vergleiche hat man nicht immer bei der Hand — unser Admiral wurde verwirrt und murmelte zwischen den Zähnen: Es riecht — es riecht — mit einem Wort sehr unangenehm. — „Vielleicht wie Schießpulver, nicht wahr Herr Admiral?“ rief der Advocat des Kaufmanns. Die sarkastische Beziehung ward von der Versammlung schnell aufgefaßt, die Richter selbst verloren ihren Ernst und mußten das Lachen gewaltsam verbeißen. Der beschämte Admiral verließ den Saal und der

Fabrikant verdankte den Sieg seiner Sache bloß dem wohlangebrachten Witzworte seines Advocaten.

Der englische Premier-Minister Lord North schloß sehr oft bei den langweiligen Reden einiger Parlamentsglieder ein, und Sir Grey Cooper, einer der Secretaire der Schatzkammer, schrieb unterdessen die Hauptpunkte der Rede der Gegenpartei auf, so daß Lord North, wenn er aufgewacht war, und einen flüchtigen Blick darauf warf, sogleich wußte, was er zu antworten hatte. Bei Gelegenheit einer Marine-Sache fand es ein Parlamentsglied für nöthig, eine historische Uebersicht der Schiffsbaukunst zu geben, die er mit Noah's Arche begann und so bis auf die spanische Armade (unter der Königin Elisabeth) fortführte. Sir Grey stieß unversehens den Lord North in dem Augenblicke an, wo der Redner bis dahin gekommen war, so daß jener aufwachte, und ihn fragte, wie weit der ehrenwerthe Herr jetzt gekommen sey, Sir Grey erwiderte: „Bis zur Königin Elisabeth.“ „O, liebster Sir Grey,“ sagte North North ungeduldig, „konnten Sie mich denn nicht noch ein Paar Jahrhunderte schlafen lassen?“

Spaßhafte Entdeckung an Ratten. Man weiß, wie sehr die Ratten, besonders auf Schiffen, dem Branntwein und dem Weine nachstellen, so daß man die damit angefüllten Kisten kaum davor sichern kann. Das sonderbarste ist, daß man die Flaschen geöffnet und ausgeleert findet, ohne errathen zu können, wie das möglich gewesen ist. Ein Augenzeuge hat dies Räthsel gelöst. Er lag nämlich in einer mond hellen Nacht schlaflos in seinem Wandbette in der Cajüte, als er mehrere Ratten gerade auf seinen Nachttisch zukommen sah, auf dem eine volle, gepfropfte Weinflasche stand. Sogleich kletterte die Ratte daran hinauf, zog den Stöpsel mit den Zähnen heraus, kehrte sich um und steckte ihren Schwanz in den Hals der Flasche, zog ihn wieder heraus, leckte ihn ab und wiederholte mit ihren Freundinnen dies so lange, bis über ein Drittheil der Flasche geleert war.

Die ganze Menschheit lebe hoch!
Wenn ungehemmt die wahre Freude
Mir süß das volle Herz durchdringt,
Wenn ich mich an der Schönheit weide,
Wie uns Natur und Kunst sie bringt,

Dann ist es stets, als ob die Seele
Zu aller Welt mich liebend zog,
Dann ruf ich oft mit froher Kehle:
Die ganze Menschheit lebe hoch!

Was kümmert's mich, wenn wirklich Einer
Den Zweck des Lebens hier verkennt,
Wenn er, ob größer oder kleiner,
Als Taugenichts die Welt durchrennt;
Siehts doch auch manchen, der, ein Adler,
Kühn zu des Ruhmes Tempel flog;
Drum denn zum Trog, ihr frommen Tadelr;
Die ganze Menschheit lebe hoch!

Wohl sieht man viele Dichterlinge,
Unzählige schlechte Bücher auch,
Doch bin ich immer guter Dinge,
Und denk', es sey so Modebrauch.
Bleibt nicht dem Geist der wahre Dichter,
Aus dessen Lied er Wonne sog?
Drum denkt wie ich, ihr krit'schen Richter:
Die ganze Menschheit lebe hoch!

Die schönsten Frauen sind nicht immer
Die treuesten in der Liebe Glut,
Es lockt des Puzes eitler Schimmer,
Ein theurer Shawl, ein neuer Hut;
Doch einer Einygen echte Treue,
Die nicht dem Herzen Liebe log,
Sie söhnt mich aus, drum — ich verzeihe:
Die ganze Menschheit lebe hoch!

So um des Schönen, Guten, Wahren,
Was einzeln in der Welt erscheint,
Lieb' ich sie all, die Völkerschaaaren,
Das ganze Erdenrund vereint;
Und wenn auch oft schon hin und wieder
Uns des Gefühles Rausch betrog,
So stimmt noch jetzt mit ein, ihr Brüder:
Die ganze Menschheit lebe hoch!

Sylbenrättsel.

Die schönsten Lippen, die bei hohem Mahle
Das herrlichste Getränk, das jemals rann,
Dem Mächtigsten kredenz in goldner Schaale,
Söhren den zwei ersten Sylben an.

Auf sicherem Grund strebt himmelan die Dritte,
Gar viel Gemächer wölbt ihr zierlich Dach,
Concert- und Speisesal' in ihrer Mitte,
Gar manches still verborgene Schlafgemach.

Doch Zierlichkeit und Schönheit sind verschwunden,
Sobald das Ganze Du errathen hast:
Denn das Gemeinste nur hast Du gefunden,
Was dem Gemeinen hilft bei schwerer Last.

Auflösung der Homonyme im vorigen Stück: N i f.

Bekanntmachungen.

(189) Bekanntmachung. Auf die Beschwerde der hiesigen Fischer-Innung, daß im vorigen Jahre der Fischfang mit der Angel in dem Saalströme zur Ungebühr betrieben worden sey, wird hiermit bekannt gemacht,

daß Jeder, welcher der Fischeordnung vom 2. November 1711 entgegen, in dem Saalströme, ohne dazu befugt zu seyn, angelt, in eine Strafe von Zwei Thalern verfällt.

Merseburg, den 31. März 1831.

Königliche Polizei-Commission.

(196) Grasnutzungs-Verpachtung. Es soll die Grasnutzung der zu dem Lorenzischen Gute zu Buschlaub gehörigen Wiesen, welche gutes Pferde- und Kuh-Futter liefert, und zwar eine in Tornauer Flur, die andere aber in Buschlauber Flur, auf drei hinter einander folgende Jahre, vom 1. Mai 1831 ab bis zum 30. April 1834, entweder beide zusammen, oder einzeln verpachtet werden.

Pachtlustige können daher jederzeit gedachte Wiesen bei meinem Hofmeister in Buschlaub in Augenschein nehmen. Die Pachtbedingungen können täglich auf dem Rittergute Kölzen eingesehen werden.

(193) Mobilien-Versteigerung. Es sollen in Folge des dem Patrimonial-Gerichte zu Creypau vom Königl. Hochlöbl. Oberlandes-Gericht gewordenen Auftrags die zu dem Nachlasse des Prediger Hertting gehörigen Mobilien, als: Silberzeug, Betten, Hausgeräthe, Kupfer, Messing, Meubles und Bücher, öffentlich durch die Dorfgerichte in Creypau, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden. Hierzu ist ein Termin auf

den Vierzehnten April d. J.

in Creypau, in der Wohnung des Richter Köder, und folgende Tage, anberaumt, zu welchem sich Kauflustige einzufinden haben.

Merseburg, den 1. April 1831.

Das Clarussche Patrimonial-Gericht Creypau.

W i l k e.

(186) Mobilien-Auction. Freitags den 8. April von 8 Uhr Morgens an sollen auf der Pfarrwohnung zu Bedra verschiedene Mobilien, Haus- und Wirthschafts-Geräthe, ein Küstwagen, ein Stuhlwagen, 3 Kühe u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

(183) Ackergruts-Verkauf. Ich bin gesonnen, den

Vierzehnten April d. J.,
Vormittags Eiß Uhr,

mein Ackergrut zu Unterkriegstedt, welches ein Viertellandes Feld hat, nebst Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, so wie Gemeinderecht, freiwillig an Ort und Stelle an den Bestbietenden zu verkaufen, und ist das Nähere bei dem Richter Rabestein zu Oberkriegstedt zu erfahren.

J. Thierbach.

(194) Wagen-Verkauf. Es ist ein zweispänniger Küstwagen mit 4 Bauchketten und alles, was dazu gehört, in der Saalgasse bei dem Boten Fuhrmann Miller Nr. 328. zu verkaufen.

Merseburg, am 3. April 1831.

(174) Wohlfeiler Tapeten-Verkauf. Um Platz zu gewinnen, habe ich eine Parthie Tapeten mit dazugehörigen Borden, zu complecten Zimmern, für sehr herabgesetzte bestimmte Preise, bei dem Buchbinder Herrn Volkmann in der Burgstraße zum Verkauf gegeben, welches Kauflustigen hiermit gefamst angezeigt

Merseburg, den 28. März 1831.

W. Trebst.

(184) Kleesaamen-Verkauf. Rothher, weißer und französischer Luzern-Kleesaamen, in bester Waare, ist billigst zu haben bei

Verendes,
Vorstadt Neumarkt vor Merseburg.

(170) Handlungs-Anzeige. Die Unterzeichneten erlauben sich hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß sie in diesen Tagen

1950 Körbe des feinsten achten Barinas-Cannasters in Rollen, diejenige Tabacksgattung, welche als die vorzüglichste, die die Natur hervorbringt, anerkannt ist, eingeführt haben und jetzt zum Verkauf stellen.

Noch nie ist in diesem Lande ein so großes Quantum dieses köstlichen Tabacks auf einmal zum Handel gebracht worden, noch weniger ist es möglich gewesen, denselben durch wohlfeile Preise als Gemeingut anzutragen, sie bieten denselben völlig versteuert zu folgenden Preisen an:
in Parthien von 50 Körben à 6 Rollen unsortirt à 16 Sgr. das Pfund;
in einzelnen Körben à 6 Rollen unsortirt à 17 Sgr. das Pfund;

Bei einzelnen Rollen feinsten Qualität à 25 Sgr. das Pfund;
 bei einzelnen Rollen feiner Qualität à 22½ Sgr. das Pfund;
 bei einzelnen Rollen schöner Qualität à 20 Sgr. das Pfund;
 bei einzelnen Rollen guter Qualität à 18 Sgr. das Pfund.

Dieser glückliche Ueberfluß setzt sie nächst dem in die günstige Lage, ihren Rauchtabacks-Fabrikaten eine Verbesserung wiederfahren zu lassen, die vor dieser Begebenheit unmöglich war, sie bezeichnen und empfehlen als solche:

- 1) allerfeinsten geschnittenen Rollen-Barinas-Canaster ohne Rippen, in Blechbüchsen, das Pfund 1½ Thlr.;
- 2) ächten geschnittenen Rollen-Barinas-Canaster Nr. 1, das Pfund 1 Thlr.;
- 3) ächten geschnittenen Rollen-Barinas-Canaster Nr. 2, das Pfund 25 Sgr.;
- 4) ächten geschnittenen Rollen-Barinas-Canaster Nr. 3, das Pfund 20 Sgr.;
- 5) Barinas-Canaster-Mischung Nr. 1, das Pfund 15 Sgr.;
- 6) Barinas-Canaster-Mischung Nr. 2, das Pfund 12 Sgr.

Vorstehende Tabacke werden nur bei ganzen Pfunden verkauft, jedes Paket führt außer der Benennung die Namen der Fabrikanten und das Wappen der Republik Columbien, des Landes, in welchem der feine Barinas-Canaster gewonnen wird.

Sowohl durch dies Unternehmen, als auch ganz besonders durch die Fabrikation vorstehender Sechs Sorten vorzüglich schöner und billiger Rauchtabacke hoffen sie der hin und wieder noch im Publico regen Vorliebe für im Auslande fabricirte Rauchtabacke zu begegnen, sie werden sich beglückt fühlen, wenn dies Endziel ihres Strebens allgemeine gütige Anerkennung findet. Ihre resp. Geschäftsfreunde nah und fern bitten sie vorstehende Anzeige statt Circular gelten zu lassen.

Berlin, im November 1830.

Die Kaufleute und Tabacksfabrikanten
 George Prätorius & Brunzlow,
 Poststraße Nr. 6.

In Bezug auf obiges Circular der Herren Prätorius und Brunzlow in

Berlin, empfehle ich mich einem geehrten in- und auswärtigen Publicum mit obigen bemerkten 6 Sorten geschnittenen Barinas-Canaster und Barinas-Canaster-Mischung, welche ich zu den Fabrikpreisen verkaufe.

Merseburg, den 3. März 1831.

Franz Feine.

(179) Handlungs-Anzeige. Die beliebtesten Farben zum Anstreichen der Stuben auf Kalk und in Leim, so wie mehrere andere schöne Farben in Del, habe ich wieder ganz frisch erhalten und empfehle selbige zu billigen Preisen.

Merseburg, den 28. März 1831.

L. A. Weddy,

am Markte Nr. 252.

(188) Anzeige für die Herren Rittergutsbesitzer und Deconomen. Unterzeichneter bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß: daß ihm die Agentur der gegenseitigen Hagelschäden-Vergütungs-Gesellschaft zu Leipzig von dem Directorium daselbst übertragen worden ist. Indem ich nun den Herren Rittergutsbesitzern und Deconomen solches vor schriftsmäßig anzeige, bitte ich zugleich darum, sich mit Ihren Versicherungsanträgen recht zahlreich bei mir einzufinden; die gedruckten Statuten der Gesellschaft sind von heute an stets um den festen Preis von 4 gGr. und Saatzregister pro Bogen zu 6 Pf. bei mir zu haben.

Lauchstädt, den 31. März 1831.

Der Kaufmann C. G. Kamprath,
 als Agent der Leipziger gegenseitigen Hagelschäden-Vergütungs-Gesellschaft.

(191) Tanzunterricht. Einem resp. Publicum zeige ich hiermit ergebenst an: daß mein Unterricht in der höhern Tanzkunst am 7. oder 8. d. M. seinen Anfang nehmen wird. Das Honorar für den ganzen Lehrcursus, von jetzt bis Johannis, ist à Person 4 Thlr. 15 Sgr. Die Jugend körperlich zu veredeln, ist der Hauptzweck meines Unterrichtes. Alle etwanige Theilnehmer und resp. Eltern, welche meinen Unterricht für ihre Kinder wünschen,

werden gebeten, mich vorher gefälligst davon in Kenntniß zu setzen, worauf ich nicht verfehlen werde, Ihnen für das mir geschenkte gültige Zutrauen persönlich zu danken. Meine Wohnung ist auf dem Rathskeller.

Merseburg, am 3. April 1831.

H e l m k e,
Balletmeister und Tanzlehrer.

(182) Empfehlung. Bei meinem Abgange von Merseburg empfehle ich mich allen meinen Freunden und die zeither von mir geführte, jetzt an Herrn D. Weidemann verkaufte Buchhandlung dem Wohlwollen des Publicums.

Die wenigen Gläubiger, die ich bei meiner schnellen Abreise nicht habe befriedigen können, wird Herr D. Weidemann in meinem Auftrage befriedigen, wenn ihre Forderungen nachgewiesen werden und sich nicht etwa durch Compensation aufheben.

Häferode, am 28. März 1831.

J. L. J. Sonntag.

Die Buchhandlung Herrn Sonntags, welche ich gekauft habe, wird von mir durch einen Geschäftsführer fortgesetzt und werde ich die nähern, für das kaufende und lesende Publicum zu stellenden, weit billigern Bedingungen nach Ostern d. J. bekannt machen.

Halle, am 28. März 1831.

Jr. Weidemann.

Mit Einziehung der Außenstände der vormals Herrn Sonntag gehörenden Buchhandlung ist beauftragt

der Just. Com. D. Weidemann
in Halle

und ist derselbe an jedem Freitage in seinem Wohnhause in Merseburg zu sprechen.

(195) Gesuch. Auf dem Rittergute Wegwitz bei Merseburg wird eine Wirthschafterin, welche sich sowohl in Hinsicht ihrer Kenntnisse, als auch ihres Betragens gehörig legitimiren kann, gesucht.

K r a g e n s t e i n.

(187) Gesucht wird auf ein benachbartes Rittergut eine noch rüstige Person von gefesteten Jahren, zur Besorgung des Milchwesens und Aufsicht über die Mägde. Die Stelle kann binnen hier und Johannis jederzeit

angetreten werden. Näheres zu erfragen bei Madame Krieger im goldenen Arme.

(168) Wohnungs-Veränderung. D. B a s e d o w wohnt jetzt in dem unmittelbar am innern Neumarktsthore gelegenen D. Weidemannschen Hause, der sogenannten alten Resource, eine Treppe hoch.

Merseburg, den 24. März 1831.

(190) Wohnungs-Veränderung. Einem verehrten in- und auswärtigen Publico zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß wir vom 1. d. M. im Hause des Herrn Seifensieder H e y n e, Dom Nr. 26, wohnen.

Merseburg, den 2. April 1831.

S h w a t a l und Sohn.

(192) Bekanntmachung. Die Eröffnung der Neumarkter Barküche mache ich so wohl einem auswärtigen als einheimischen Publicum ergebenst bekannt, mit der Bitte, mich mit ihrem werthen Besuch zu beehren; für gute Speisen und Getränke werde ich bestmöglichst sorgen. Den Kegelliebhabern zeige ich besonders an, daß die neue Kegelbahn den kommenden Jahrmarkt fertig ist und ich mich schon im Voraus auf eine große Anzahl honetter Kegel-Gäste freue.

Neumarkt vor Merseburg, den 2. April 1831.

R e g i n e K e c k,
im Hause Nr. 72.

(185) Dank. Bei dem großen Schmerze über den so frühen Verlust unsers ältesten Sohnes, Louis Sievert, der am 25. März in Merseburg, wo er seit 6½ Jahr das Gymnasium besuchte, nach kurzem Krankenslager entschlief, ist die liebevolle Theilnahme an unsrer Trauer, die sich bei seinem Begräbnisse aussprach, wohlthuend für unser verwundetes Herz gewesen. Dank daher allen denen, welche seine sterbliche Hülle mit Blumen und Kränzen schmückten, und mit tiefer Empfindung Trauerlieder ihm sangen! Dank, herzlichen Dank seinen würdigen Lehrern, seinen lieben Mitschülern und allen theilnehmenden Freunden und Bekannten der guten Stadt, die ihn mit uns so feierlich zu seiner Ruhestätte begleiteten! Dank und Achtung den beiden verehrten Männern, die an seinem Sarge aus der Fülle ihres Herzens Worte des Trostes und der Erhebung

sprachen und sein frühes Grab zu einer ersten Schule der Weisheit und Tugend für die Genossen seiner Jugend machten! Wie uns sein Andenken, so wird die Erinnerung an so viele Beweise der Achtung und liebevollen Theilnahme für uns unvergesslich seyn.

Schkeuditz, den 29. März 1831.

Der Haupt-Zollamts-Controleur
Siefert und Frau.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Schuhmachermstr. Herrn Schelbarth eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Chirurg Hr. Kersten ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Fischermstr. Händler mit Jgfr. J. C. Cunniger von hier. — Gestorben: der Schmiedemstr. Hr. Hüthel, 63 Jahre alt; der jüngste Sohn des Kömlichen Kreisboten Hr. Karpa, 1 Jahr 4 Monate alt; die Tochter des Schuhmachermstr. Hr. Göbber, 3 Jahr alt; der jüngste Sohn des Siebmachermstr. Hr. Landgraf, 3 Wochen alt; die Tochter des Zimmergesellen Hammer, 1 1/2 Jahr alt; ein unehel. Sohn, 3 Jahr alt.

Neumarkt. Geboren: dem Schenkwrth Kuhfuß eine Tochter; dem Nachbar und Einw. Helbig im Venenien eine Tochter; dem Maurergesellen Wittig ein Sohn. — Gestorben: der einzige Sohn des Negotianten Schneider im Venenien, 15 1/2 Jahr alt; der jüngste Sohn des Hofmeisters Hr. Lindner, 3 Wochen alt; der älteste Sohn des Handarbeiters Wiefemann im Venenien, 8 1/2 Jahr alt; der Negotiant Schneider im Venenien, 60 Jahre alt.

Altenburg. Getrauet: der Hr. Graf von der Schulenburg mit Fräulein F. M. C. A. von Münchhausen von hier.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Rauhestädt.)

Geboren: dem Einw. Sander eine Tochter; dem Bürger und Einw. Schallert ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; dem Musicus Hr. Schwendler eine Tochter; dem Kürschnermstr. Hr. Taubert ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; dem Wöttchermeister Hr. Möbius ein Sohn; dem Schneidermstr. Hr. Wolf eine Tochter; dem Deconom Hr. Hauenstein ein Sohn. — Getrauet: der Einw. Schimpf mit der verw. J. C. Welke. — Gestorben: J. Chr. Krensch, 68 Jahr alt; der jüngste Sohn des Hr. Deconom Hauenstein, 1 Tag alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Rützen.)

Geboren: dem Kürschnermstr. Hr. Scheibe eine Tochter; dem Kürschnermstr. Hr. Pertus eine Tochter; dem Schlossermstr. Hr. Döbler ein Sohn; dem Einw. Kittel ein Sohn; dem Einw. Stammer eine Tochter; der verwittweten Frau Schmidt eine Tochter; dem Metzgermstr. Hr. Mildner eine Tochter. — Getrauet:

der Einw. Löwe mit J. C. Ludwig von hier. — Gestorben: die einzige Tochter des Einw. Fiedler, 2 Jahr alt; der einzige Sohn des Zimmermanns Schmidt, 9 1/2 Jahr alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Hornbrechlermstr. Hr. Klingner eine Tochter; dem Mühlenarbeiter Hr. Mohs eine Tochter; dem Mühlenarbeiter Hr. Hohlweg eine Tochter. — Gestorben: der einzige Sohn des Diaconus allhier und Pastors zu Cursdorf, Hr. Martius, 10 Monate alt; die einzige Tochter des Musicus Hr. Müller, 8 Monate 3 Wochen alt; die hinterl. Wittwe des verstorbenen Hausbesizers Dfelt, 66 Jahre 1 Monat alt; der älteste Sohn des Glasermstr. Hr. Palm sen., 16 Jahre 5 Wochen alt; der Einw. Damm, 64 Jahre alt; die jüngste Tochter des Fleischhauermstr. Hr. Kneip, 1 Monat alt.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Die Kauf. Bung v. Lennep, Hack v. Frankfurt a. M., Brehm v. Würzburg, Arnold v. Erfurt, Göberfen v. Brandenburg, Obstfelder v. Rudelsedt, Hemmerde v. Hannover, Preufe v. Mühlhausen, Fugner v. Magdeburg, Pastor Grumbach v. Staritz, Deconom Mehler v. Thierbach, Reg. Referendar v. Hollenffer v. Erfurt, Lieut. v. Morze, Lieut. v. Angern u. Zahnarzt Schuffenhauer v. Halle, Bacc. juris Kaiser v. Leipzig, Pharmaceutiker Windler v. Leipzig, Professor Hengstenberg v. Berlin, Professor Tholuck v. Halle: im g. Arm; Glashändler Apel v. Gräfenenthal, D. Dertel v. Mülsen, Steuerbeamter Haupt v. Halberstadt, Tischlermeister Dertel v. Zeitz, Musici Unger u. Hünel v. Preshitz, Kfm. Temmlisch v. Zeitz, Goldarbeiter Müller v. Leipzig, Kfm. Dauphin v. Neufreistadt, Kfm. Schulz v. Magdeburg: im g. Hahn; Glasfabrikant Heinze v. Alexanderhütte: im r. Hirsch; Assessor Linke v. Halle, Einnehmer Münch v. Bitterfeld: im h. Mond; Intendantur-Rath Laudien v. Berlin, Amts-rath Sander v. Wollmirstadt, Graf v. Hohenthal v. Hohenprimitz, Major v. Gensau v. Farnstedt, die Rentbeamten Schlegel u. Schmelzer v. Mühlberg, Kfm. Scheurer v. Frankfurt a. M.: in d. g. Sonne.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhl.	fg.	pf.		Zhl.	fg.	pf.
Weizen	1	21	3	bis	2	18	9
Roggen	1	11	3	bis	1	17	6
Gerste	—	27	6	bis	1	1	3
Hafser	—	18	9	bis	—	21	3

Diese Kreis-Blätter werden für den Quartalspreis von 5 Gr. (6 1/2 Sgr.) hier am Plage frei ins Haus geliefert. Verkauf-, Vermietungs- und andere Anzeigen werden zu 6 Münzpfennigen für die gedruckte Zeile eingerückt. — Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende Ankündigungen ic. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgenden Woche eingerückt. Das einzelne Blatt 1 Sgr.

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.